

Notiz Block



E-Education startet in Krems

Informations- und Kommunikationstechnologien sind in Schulen zur Normalität geworden. Um für die Veränderungen in der Lehr- und Lernkultur gerüstet zu sein, bietet die Abteilung für Interaktive Medien und Bildungstechnologien der Donau-Universität Krems ab Mai ein Postgraduate-Studiengang. Besonders wird der Fokus dabei auf didaktisches Design und neuere Formen der Kooperation und Kommunikation (Community-Building und Social Software in Lehr-/Lernprozessen) gerichtet. Als berufsbegleitendes Weiterbildungsangebot konzipiert, wird der Lehrgang im sogenannten Blended-Learning-Modus – also als Kombination von Präsenz- und E-Learning-Phasen – angeboten. Der viersemestrige Universitätslehrgang schließt mit dem akademischen Grad Master of Arts ab. Ebenso sind Kurzstudien mit den Abschlüssen „Akademischer Experte“ beziehungsweise „Certified Program“ möglich.

www.donau-uni.ac.at/education

Nachhaltigkeit für die Steiermark

Nachdem sich die Uni Graz dem Prinzip „nachhaltige Universität“ verschrieben hat, will sie jetzt einmal mehr als Pionierin in diesem Bereich gelten. Mit der Gründung des Regional Center of Expertise (RCE) – Bildung für nachhaltige Entwicklung Graz/Steiermark am Institut für Geografie und Raumforschung soll von nun an Know-how verstärkt öffentlich zugänglich gemacht und in konkreten Projekten praktisch umgesetzt werden. Nachhaltige Entwicklung zielt auf die Erhaltung einer lebenswerten Umwelt und Gesellschaft für gegenwärtige und zukünftige Generationen ab. Diplomanden und Dissertanden sollen sich damit befassen.

Frauen surfen vorsichtiger

Ob Frauen besser kommunizieren oder schlechter einparken können als das vermeintlich „starke“ Geschlecht, ist Gegenstand zahlreicher Debatten und wird wohl niemals erschöpfend geklärt werden. Sicher ist jedoch, dass sie sich im Internet mehrheitlich vorsichtiger und zurückhaltender bewegen als Männer. Das jedenfalls ergab eine Umfrage von Symantec zum Thema „Internetnutzung von Männern und Frauen“. Die liebsten Beschäftigungen beider Geschlechter sind dabei der E-Mail-Verkehr, virtuelle Shopping-Touren sowie Bankgeschäfte. Sicherheit wird hier großgeschrieben – bei Männern und Frauen gleichermaßen. Nur etwas über ein Zehntel der Umfrageteilnehmer öffnet jede Seite, die interessant scheint. Die überwiegende Mehrheit lässt Seiten, die nicht geheuer sind, lieber links liegen. Tatsächlich aber verhalten sich Männer und Frauen bei ihren Ausflügen ins Netz keineswegs gleich. So nutzen beispielsweise Frauen das Internet nicht so intensiv als Informationsquelle vor geplanten Einkäufen. Auch ist ihnen eine „sichere Seite“ wichtiger als verlockende Angebote dubioser Herkunft: Sucht immerhin knapp ein Fünftel der Männer im Internet nach Software, ohne dabei auf die Quelle zu achten, sind es bei den Frauen gerade einmal sieben Prozent. Generell laden sich Frauen seltener Filme, Musik oder eben auch Software herunter. Fast die Hälfte von ihnen sieht komplett vom Download jeglicher Art ab. Sogar beim Shoppen herrscht weibliche Zurückhaltung: Nur ein Drittel gibt Kreditkartendaten in Online-Shops preis – mehr als die Hälfte der Männer hat damit keine Probleme. Diejenigen Frauen aber, die per Kreditkarte online einkaufen gehen, verlässt an diesem Punkt die weibliche Vorsicht: Nur ein Drittel der Frauen achtet beim Online-Shopping auf verschlüsselte Daten. kl

Chancengleichheit: Die Karriere ist abhängig vom Geschlecht

Frau-Sein als Bremse

Die Einflussfaktoren für die Karriere sind bei Männern und Frauen unterschiedlich. Der Mythos von der Chancengleichheit von Mann und Frau im Job lebt – er ist reines Wunschdenken.

Thomas Jäkle

In China sind die beiden obersten Währungshüter und Schatzmeister, der Vorstand der Nationalbank, zwei Frauen. Dies ist eher die Ausnahme von der Regel, die lautet: Frauen sind auch im Reich der Mitte in den obersten Führungsetagen eher unterrepräsentiert.

Wenn es um Karriere geht, scheiden sich die Geister – nämlich beim Geschlecht und infolgedessen auch bei der Höhe des Gehalts. Einer Umfrage unter 224.000 Arbeitnehmern zufolge verdienen Frauen im Jahr in der Vorstandsetage um 27,5 Prozent weniger als Männer; minus 23 Prozent sind es bei Angestellten. Berufseinsteigerinnen verdienen um 20 Prozent weniger als die männlichen Anfänger.

Österreich in alten Rollensets

Eine Untersuchung des internationalen Beratungskonzerns Accenture ging den Einflussfaktoren für die Karriere auf den Grund. 2200 Führungskräfte in 13 Ländern, zwei Drittel davon hatten Kinder, wurden befragt. Das Ergebnis spricht alles andere für Chancengleichheit. Karrierebremse Nummer eins ist für Frauen das Geschlecht. 26 Prozent der insgesamt befragten Frauen haben dies bestätigt, in Österreich sind es 27 Prozent. Weitere 24 Prozent der Frauen erklärten, dass sie langsamer vorankommen, weil sie sich um die Familie kümmern müssen. Über der Hälfte der Frauen wähnt sich benachteiligt, weil sie sich auch für Familie und Kinder verantwortlich fühlt. Ein Thema, das von den Männern so nicht gesehen wird.

„Diese Ergebnisse sind für mich schon überraschend“, zeigt sich Heidemarie Schutt, Partnerin bei Accenture Österreich, erstaunt. „Ich hatte gehofft und gedacht, dass unsere Gesellschaft längst einen Schritt weiter wäre. Frauen haben weltweit bewiesen, dass Geschlechterunterschiede im Beruf keine Rolle spielen.“ Frauen reduzieren ihre Arbeitszeit zugunsten von Familie und Kinder. Von den befragten Männern in Österreich hat keiner im Fall der Familiengründung seine Arbeitszeit reduziert. 42 Prozent der Männer glauben sogar, dass eine Familiengründung keine Auswirkung auf die Arbeitszeit habe.

Anders sehen das die Frauen. Nachdem die Männer sich nicht freiwillig zurückziehen, hat ein Viertel der befragten Frauen seine Arbeitszeit reduzieren



Österreichs Männer beharren auf alten Rollenverteilungen. Frauen treten für Kinder und Familie oft den Karriererückzug an. F: Photos.com

müssen. Dementsprechend klar ist ihre Forderung: 37 Prozent wünschen sich flexible Jobs, um Beruf und Familie vereinbaren zu können, um vor allem auf dem Karriereweg nicht zurückgeworfen zu werden. „Frau-Sein ist nett – in Österreich aber nur in manchen Umfeldern“, meint Schutt.

Die Männer sind sich ihrer Rolle sicher: 55 Prozent der Befragten glauben, schneller als die Frauen Karriere zu machen. Hingegen sehen das nur 14 Prozent der befragten Frauen so. Die Hauptgründe für eine Karrierebremse sieht jeder zweite Mann in einer schwächelnden Konjunktur oder im Pech.

Kurioserweise sind trotz schwerer Vereinbarkeit von Beruf und Karriere 48 Prozent

der Frauen mit ihrer Work-Life-Balance zufrieden, bei den Männern sind es 50 Prozent.

Gegen eine Frauenquote, die eine „Zwei-Klassen-Gesellschaft“ in Richtung Chancengleichheit bringen könnte, spricht sich Accenture-Managerin Schutt aus. Selbst die in Skandinavien bei börsennotierten Unternehmen zum guten Ton gehörende Quote, die auch hierzulande von der Politik gefordert wird, überzeugt Schutt nicht: „Ich wäre nicht glücklich, eine Quotenfrau zu sein.“ Frauen sollten ihre reservierte Zurückhaltung ablegen und selbstbewusst, wie etwa Männer, auf ihre Fähigkeiten vertrauen. Wichtig sei laut Schutt ebenso, dass Frauen auch erkennen, dass Networking wichtig ist.

Schnappschuss

Bundesminister auf der Cebit



Hoher Besuch am Stand des Linzer Software-Hauses Fabasoft auf der Cebit: Im Zuge seines Aufenthalts bei der weltgrößten Computermesse in Hannover schaute Infrastrukturminister Werner Faymann am Stand des Software-Herstellers im Public-Sector-Park vorbei. Im Gespräch mit Fabasoft-Vorstand Helmut Fallmann erörterte der Minister die internationale Vorbildfunktion Österreichs im E-Government sowie die Rolle des Software-Herstellers in diesem Zusammenhang. Die Produkte der Linzer werden unter anderem auch in Deutschland, der Schweiz und Großbritannien eingesetzt. kl Foto: Fabasoft